

Als PROPAGANDIST

in einer sozialistischen Atmosphäre

Ich bin einer von den vierzig Genossen, die in der Parteiorganisation des V E B Berliner Metallhütten- und Halbzeugwerke in sozialistischen Brigaden und Kollektiven als Propagandisten tätig sind. Den Parteauftrag dazu erhielt die Mehrzahl bereits zu jener Zeit, als die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in unserem Werk ihren Anfang nahm.

Der Beschluß des Zentralkomitees „für eine neue Qualität der politisch-ideologischen Arbeit mit den Menschen“ veranlaßte die Parteileitung, unsere bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet der Parteipropaganda zu analysieren. Wir sind bei seinem Studium auf eine wesentliche Seite der Parteipropaganda aufmerksam geworden. Ich meine das Vertrauen der Menschen zum Propagandisten. Ein Vertrauen, das sich der Propagandist dann erwirbt, wenn er enge, persönliche Beziehungen zu den Menschen herstellt. Das ist von großer Bedeutung für eine

wirkungsvolle, lebendige und überzeugende Massenpropaganda. In meiner jahrelangen propagandistischen Tätigkeit hatte ich ungezählte Erfahrungen, die mir das bestätigen.

Vertrauensvolle Atmosphäre

Als die Parteileitung die Propagandisten auswählte, begründete sie das damit, daß „die Genossen politisch erfahren und theoretisch qualifiziert“ seien. Sie bekamen Aufträge, den Brigaden die Politik der Partei zu erläutern. Die Propagandisten hatten anfangs keinen festen Zuhörerkreis, mit dem sie ständig diskutierten. Ich sprach z. B. heute vor dieser Brigade, vierzehn Tage später vor jener und wieder acht Tage später vor einer dritten.

Natürlich bemühte ich mich, die Themen interessant und packend zu behandeln. Ich versuchte auch zu erfahren, was die Zuhörer denken, um an ihren Gedanken anknüpfen zu können.

vor der ich gerade sprach, und mir.

Wichtige Erkenntnisse habe ich damals für meine politische Tätigkeit aus eigenem Erleben gewonnen. Zum Beispiel eine solche, daß die sozialistische Bewußtseinsbildung ein Prozeß voller Widersprüche ist. Die marxistisch-leninistische Theorie wirkt aktiv auf die Bewußtseinsbildung der Menschen ein. Bevor jedoch neue, progressive Gedanken feste Wurzeln schlagen, stehen sie im Widerstreit mit alten, überholten oder sogar falschen Anschauungen.

Ein Propagandist trachtet danach, diesen Prozeß mit einem offenen und ehrlichen Meinungsstreit zu fördern. Und das ist dabei der springende Punkt: Wem vertraut der Arbeiter, der Ingenieur, der Jugendliche seine Gedanken an? Wem sagen sie offen ihre Meinung, die nicht immer sofort mit den Auffassungen der Partei übereinstimmt oder zu erkennen gibt, daß manches noch nicht verstanden wurde? Das ist für viele eine komplizierte Sache. Das auch deshalb, weil manche Funktionäre in solchem Falle nicht kameradschaftlich mit den Trägern anderer Meinungen diskutieren, sondern es sich mitunter leicht machen und „abstempeln“, „der ist unklar“ u. a.

Es gibt zum Beispiel junge Menschen, die befürchten, sie könnten „anecken“. Ältere, lebenserfahrene Kollegen glauben manchmal, sie würden ihr Ansehen, ihre Autorität aufs Spiel setzen, wenn sie eine

Warum ich zunächst nicht richtig ankam

Bei aller Mühe, die ich mir gab — so richtig warm sind die zuhörenden Brigademitglieder mit mir nicht geworden. Obwohl ich zum politischen Disput, zum Streitgespräch, aufforderte, war es vielfach so: Ich sprach, und die Kollegen hörten oft nur zu. Vielen Propagandisten ergoht es vielleicht ähnlich.

Ich überlegte mir oft, ob es wohl nur am Propagandisten liegt. Hatte ich nicht die richtige Art, mit Menschen umzugehen? Aber daran lag es nicht. Der Grund, warum mir oft nur zugehört wurde, ist der: Sie kannten mich nur dem Namen nach. Es gab keine direkten persönlichen Beziehungen zwischen der Brigade,